

fliederartigen Duftes, Widerstandsfähigkeit gegen tropische Hitze und sibirische Kälte.

Zu der ganzen hübschen Figur der Nelke werden die Blüten auf drahtfeinen elastischen Stengeln getragen, was für Bindezwecke als Ideal angesehen werden kann. Kurz die Pflanze fesselt den Züchter derart, dass er ausrufen muss: „Ja wenn sie immer blühen würde, was bei ihr nur von Anfang bis Ende Juli dauert, und nicht erst im zweiten Jahre nach der Aussaat, sondern gleich nach drei bis vier Monaten zum Schnitt zu brauchen wäre, wenn sie gut gefüllt wäre und der Duft etwas markanter und wenn sie endlich ganz neue Farbentöne hätte, die alle anderen Nelken nicht haben, dann wäre sie ein Ideal für den Handelsgärtner.“ Eine Menge Wünsche, die einen Laien zur Verzweiflung bringen könnten, wenn er die Aufgabe lösen sollte.

Zuerst die Füllung. Nachdem die Pflanzen vom mageren Felsenboden in reiche, nahrhafte Humuserde verpflanzt wurden, habe ich Kreuzungen vorgenommen zwischen den Blumen mit fünf und sieben Blumenblättern. Das

erste Resultat der Kreuzung war überraschend, denn ich erhielt 20 Procent mit gut halbgefüllten Blumen.

Nach dem ersten gelungenen Schritte zum zweiten wesentlichen Factor die Färbung: Im Verblühen zeigten einige Stöcke Blumen, die sich von weiss in ein zartes Anilinrosa vom Rande aus gegen die Mitte zu verfärbten und vor dem Abblühen dunkler wurden. Diese Blumen wurden zur Weiterzucht benützt.

Ein ununterbrochenes Blühen könnte durch Kreuzung mit einer *semperflorens*-Nelke erreicht und die Füllung der Blumen sogar bis zum Platzen potenzirt werden, was sich aber glücklicher Weise nur in geringem Procent äussern würde. Die Pflanze wäre dann vollkommen. Durch den neuen, zwischen Cyclamen und Flieder die Mitte haltenden Duft, die zarten gefransten Blumen, die sich überraschend vom reinsten Weiss in die zartesten Anilinfarben binnen einigen Tagen verfärben, werden sie zum Liebling der feinen Damenwelt und sich bald den Rang einer Modeblume erwerben, wenn diese neue Race kommandes Jahr der Oeffentlichkeit übergeben werden wird.

Die Rose und der Winter.

Von Forstmeister Rudolf Geschwind in Karpfen, Ungarn.

Wenn ich irgendwo den Ausspruch gethan habe: „Rosensämlinge züchten ist sehr leicht, aber sie alle zum Blühen bringen unmöglich“, so hätte ich zuvor sagen sollen: „Rosen besitzen kann Jedermann, sie dauernd gesund rhalten und schadlos durchwintern

Niemand!“ Es gehören allerdings die Erfahrungen eines ganzen Lebens auf dem Gebiete der Blumenkönigin dazu, um mir unbedingt beizupflichten, indessen haben uns die jüngst verflossenen zehn Jahre sattsam belehrt, dass der Glaube an die Widerstandsfähigkeit

der Rose gegen Kälte, selbst unter milderen Himmelsstrichen¹ ein ertüümter, in der Praxis durch nichts begründeter ist und dass sogar die alten Gärtnerlehrsätze über: „Wirksamsten Schutz der Schneedecke“ wie so manches Andere, leider haltlos geworden sind.

Der Winter von 1891 auf 1892 war böse, sehr böse; wir deckten hier halberfrorene Rosen zu, um Leichen im Frühjahr unter der Schutzdecke hervorzuholen; die Theerosen hatten viel, die Remontanten etwas, die Kletterrosen wenig gelitten; die Krone der Verwüstung setzte aber der Winter von 1892 auf 1893 auf, welcher alle weichen Rosen unter gutem Schutzmaterial und unter 45 Centimeter hoher Schneedecke total vernichtete, die halbharten bis zur Wurzel tödtete, die bisher als frosthart erprobten aber arg beschädigte. Es sei mir vergönnt, den Frostschaden nach Gruppe und Art der Rose zu verfolgen, wozu ich ausdrücklich bemerke, dass sich meine diesbezüglichen Beobachtungen nur auf die Stadt Karpfen und deren nächste Umgebung beziehen, welche eine geschützte Lage, zwar nur an der Grenze des Weinbaues hat, dass aber hier der Pfirsich, die Aprikose und die Mandel in voller Güte gedeihen. Der Monat October 1892 verlief so ziemlich normal. Am 28. konnten wir allerdings schon — 2 Grad R. verzeichnen, dagegen bis zum 9. November durchschnittlich + 14 Grad R. Am 29. fiel das Thermometer auf — 8 Grad R. Am 2. December begann dichter Schneefall, von

¹ Man denke an die Kälte in Paris und in der Riviera vom Jahre 1890 auf 1891 mit — 20 Grad R.!

da ab fast täglich bis 64 Centimeter Höhe. Vom 17. bis 23. Thauwetter. Am 25. bis Ende — 12 Grad R. Am 3. Januar regnete, am 4. aber fror es so (— 5 Grad R.), dass sich ein fingerdickes Glatteis auf allen Sträuchern und Bäumen bildete, welches wohl hauptsächlich daran Ursache gewesen sein mag, dass alle freistehenden und sogar harte Rosen erfroren. Am 13. Januar stieg die Kälte auf 19 Grad R. und verblieb den ganzen Monat (nie weniger als — 8 Grad R. zeigend) bis 11. Februar andauernd. Von letzterem Tage an trat milde Witterung (am 25. Februar + 16 Grad R.) ein. Der März war wechselnd, nicht kalt, selten warm, dabei trocken. Die Kälte stieg nie über 5 Grad, die Wärme nie über 18 Grad. Am 18. wurde mit dem Aufdecken begonnen, am 27. wurde es beendet, am 31. keimten in kalten Kästen die ersten Sämlinge.

Die erste Revision galt den Freilandrosen. Als Massstab des strengen Winters diene zur Kenntniss, dass in meinem Garten erfroren: *Wellingtonia gigantea*, *Cupressus Lawsoniana*, beide 15 Jahre alt, total; *Clematis vitalba* und *Epheu* 14 Jahre alt; *Buxus*, mehrjährige meterhohe Pflanzen; Nussbäume ortweise ganz; Mandel, Aprikose, Pfirsich grösstentheils; mein Weinspalier; *Juniperus chinensis* und *Taxus baccata* haben stark gelitten; abgestorben sind in der Nähe der Gewässer viele Zwetschken- und Pflaumenstämme.

Hierbei zeigte es sich, dass gar nicht (auch nicht an den äussersten Spitzen) gelitten hatten:

Rosa kamtschatica; *R. ferox*, *R. nitida*? (von Zöschchen); *R. rugosa*. Von

den Varietäten dieser Species blieben nur *Taicoum*, *Rugosa alba*, *Comte de Eprenesnil* und *Kaiserin des Nordens* vom Froste ganz unberührt. *Mikado* hat sehr wenig, *Thusnelda* nur die obere Partie gelitten; *Germania* ist vollkommen frosthart. *Mad. Georges Bruant* zeigte in meinem geschützten Hofe nur einige Frostschäden, ist dagegen in meinem zweiten, am Flüsschen gelegenen Garten auf zwei Hochstämmen total erfroren. *Madame Charles*, *Frédéric Worth* erfroren bis zur Schneedecke.

R. Californica var. *ultramontana*, *R. Arkansana*, *R. acicularis*, *R. oxyacantha*, *R. spinosissima* (*pimpinellifolia*) mit allen Varietäten, *R. cinnamomea*, *R. lucida*, *R. lutea*, *R. sulphurea*, *R. reversa*, *R. parviflora*, *R. alba* (Urform); die Varietäten derselben, sogar die Bauernrose *R. alba flore pleno* haben theilweise gelitten, ebenso wie: *R. villosa*, *R. turbinata*, *R. Centifolia*, *R. Beggeriana*, *R. carolina*, *R. australis*, *R. Nutkana*, *R. pisocarpa*, *R. Virginiana*, *R. rubiginosa*, *R. caralica*.

Stark gelitten (ortweise bis zur Schneedecke abgefroren) haben nachstehende Species:

1. *R. canina*. Diese als vollkommen hart gepriesene Art hat von der Kälte mehr als die *Rose de la Grifferaie* und mehr als *Manetti* gelitten. Grösstentheils waren die Stämme an der der Sonne zugekehrten Seite, wohl infolge des starken Glatteises, beschädigt. Ein Hochstamm, 6 Centimeter im Durchmesser, 15 Jahre alt, worauf *Persian Yellow* veredelt war, bekam seiner Länge nach einen bis zum Mark reichenden Frostriss, infolge

dessen die aufgesetzte Krone heute schon abgestorben ist. Ein anderer zweijähriger Hochstamm, als Unterlage für *Germania* dienend, erfroren, während daneben eine auf *de la Grifferaie* oculirte *Jakob v. Baden* ganz gesund blieb. Ich unterlasse es, derlei Beispiele noch mehrere anzuführen, bemerke jedoch kurzweg, dass ich härtere Unterlagen unter meinen Sämlingen besitze, als die *Canina* ist.

2. *R. canina Froebeli* (?) hat weniger Frostschäden als *canina* aufzuweisen.

3. *R. damascena* hat nur als Hochstamm stark gelitten.

4. *R. gallica* ist mit ihren Varietäten nicht absolut frosthart. Besonders ihre Hybriden (*Bourbon*-, *Noisette*- und *Chineser*-Hybriden) sind bis auf den Boden abgefroren. Die starke Schneedecke verhinderte das Erfrieren der Wurzel. Sehr zärtlich ist *Malton*, die ganz schwarz wurde, jedoch aus der Wurzel freudig austrieb. Sehr beschädigt wurden auch: *Yolande fontaine*, *Mirvalda*, *Frederic II.*, *Great Western* (als Hochstamm ganz todt).

5. Weniger als bei den Varietäten von *R. gallica* und *damascena* zeigte sich Frostwirkung an den Spielarten der *R. perpetuelle* (Portlandrosen). Unberührt vom Froste blieben: *Robert* und *Mad. Souvton*, weniger gut durchwinterte *Céline Dubois* und *Marie de St. Jean*. *Abbé de l'Epée* ist frosthart.

6. Die *Moosrose* bewährte sich auch nicht in allen ihren Varietäten als vollkommen hart; noch weniger die *Remontantmoosrose*, von der einige Sorten bis zur Schneedecke erfroren; so z. B. die *japanische Moosrose*, die *Blanche double*, *John Grou*, *James Veitch*, *Blanche Moreau*, *L'ombre* u. s. w.

7. *Rosa multiflora* und *R. polyantha* zeigten sich nur bedingungsweise frosthart. *R. polyantha grandiflora* (welche ja keine *Polyantha* ist!) erfror bis zur Wurzel, trieb allerdings später aus. Sie als Hochstammunterlage benützen zu wollen, wäre reiner Unsinn, da sie auch mildere Winter, als der heurige war, nicht verträgt. Auch kann ich die gewöhnliche *Polyantha* als Nährpflanze für Rosen durchaus nicht empfehlen, da sie bei grösserer Nässe im Freilande leicht wurzelfaul wird. Dagegen zeigten sich viele meiner hochwachsenden *Multiflora*-Hybriden zur Hochstammzucht recht brauchbar, umsomehr, als sie sich absolut frosthart erwiesen.

8. *R. sempervirens* erfror gänzlich.

9. *R. Fortune double Yellow* gleichfalls.

10. *R. Banksiae* ebenfalls, unter trockener Decke. Ein Gleiches muss man von

11. *R. bracteata* und ihren Varietäten: *Maria Leonida* und *alba odorata* sagen.

12. *R. microphylla* und 13. *R. anemoneflora* hielten unter guter Decke aus, obwohl zarte (nicht ausgereifte) Triebe verfaulten.

14. *R. rubrifolia*-Varietäten gingen viele zu Grunde; total erfroren ist: *Belle de Baltimore*.

15. *R. alpina* zeigte sich blos als Urform sowie in den Varietäten *Mad. Sancy de Parabere* und *Elegans* frosthart. Die Varietäten: *Mad. Lauriol de Barney*, *Amadis*, *Brownii*, *Barthe* u. A. nahm der Frost bis zur Schneedecke hinweg.

16. Während die *Ayreshire-Rose*, besser gesagt die wildwachsende *R.*

arvensis, dem Froste so ziemlich trotzte, sind die Varietäten: *Thoresbyana*, *Ruga*, *Virginalis superbissima*, *Mad. Vivian Morel*, *Duc de Constantine*, *Ornement des bosquets*, *Venusta pendula* u. A. bis zum Boden erfroren; sie alle trieben jedoch aus dem Wurzelstocke neue Schosse.

17. *R. moschata*-Varietäten erlagen der Winterkälte zum grössten Theil.

18. Die Varietäten unserer alten *Multiflora* als: *De la Grifferaie* und *Russeliana* hielten sich, dem Ungemach des Winters selbst an freien Stellen trotzend, ziemlich tapfer; wogegen die *Saure Davoust* und *Menoux*, wie ich schon früher beobachtete, auch minder starken Frösten erlagen.

19. Was die ungarischen Kletterrosen betrifft, so widerstanden sie dem Froste fast durchgehends besser als die französischen. Besonders hart erwiesen sich: *Erinnerung an Brod*, *Aurelia Liffa*, *Corporal Johann Nagy*, *Geschwinds Orden*, *Aennchen von Tharau* (fast die härteste!) *Erkkönig*, *kleiner Postillon*, *Fantasca*, *Amneris*, *Nymphe Tepla* und *Schloss Luegg*, während die übrigen mehr weniger gelitten haben.

Nun noch einige Worte über die sogenannten harten *Theerosen*. Keine echte *Thea* ist absolut frosthart. Hielt auch hier und dort (wie z. B. bei mir die verschollene alte *Thea flavescens*) oder eine andere Varietät unbedeckt milde Winter aus, so nahm die Kälte des nächstfolgenden sie sicher weg. Der Laie lasse sich daher ja nicht täuschen, wenn es in den Katalogen der Handelsgärtner heisst: ist hart! Dieser Ausdruck ist so zu verstehen, dass diese Varietät besser als

eine andere unter guter Decke unsere nordischen Winter überdauert. Dasselbe gilt von den *Theehybriden* und von den *Noisetten*, selbstverständlich auch von den *Monatrosen* (*R. indica* Linn., *R. aithales* Waitz.). Letztere werden hierlands selten bedeckt. Selbstverständlich erfrieren sie in harten Wintern oft bis zum Boden, doch was schadet das? Zurückgeschnitten treiben sie gewöhnlich wieder neue Schosse aus dem Boden, die dasselbe Jahr ebenso reich blühen wie die alten Zweige.

Es sei mir vergönnt aus der Reihe der Rosenvarietäten einige in Bezug auf Winterhärte hervorzuheben.

Da ist vor allem die *Triomphe de l'Exposition*. In gewöhnlichen Wintern hart, fror sie heuer bis zur Schneedecke zurück; ebenso *General Jacqueminot*, von letzterer ging ein Exemplar unter Erddecke zugrunde. Weit härter erwies sich *Louise Odier*, welche nur an einigen Zweigen Frostschäden aufwies. Warum diese edelgebauete, früher volksthümliche Rose im Range jetzt zurücktreten musste, ist schwer zu begreifen, da sie sehr wenig Pflege beansprucht und sehr dankbar blüht. *Jules Margottin* und *Triomphe de Paris* dürften ihr in Bezug auf Winterhärte gleichstehen. Zwei alte starke Büsche dieser Sorten wurden zwar an freistehender Stelle vom Froste arg mitgenommen, erholten sich jedoch bald und blühten noch reichlich. Ueberhaupt ist dies eine sehr dankbare Sorte, die überall gedeiht.¹ Die Thee-

rose (besser gesagt Theehybride) *Reine Marie Henriette*, welche als frosthart bezeichnet und zur Wandbekleidung empfohlen wurde, hat sich hier nicht bewährt. Gut mit Erde gedeckte, mehrjährige starke Exemplare litten schon früher, in nassen Wintern. Probeweise liess ich im Herbst 1892 drei Exemplare frei stehen. Diese, sowie einige Oculanten erfroren total. Noch zärtlicher ist die von Graz aus empfohlene *Bourbon Robusta*. *Gloire de Dijon* und *Madame Bérard* vertragen zwar die Erddecke in manchen Localen sehr gut, demungeachtet zeigte erstere heuer starke Frostschäden, letztere war verschwarzet. Ein ähnliches Verhalten zeigte die ganze Reihe der Nachkommenschaft von *Gloire de Dijon* z. B. *Beauté de l'Europe*, *Madame Eugène Verdier*, *Mad. Chauvry* u. s. w. *Belle Lyonnaise* ist empfindlicher als die anderen, wenn mit schwerer Erde gedeckt. Nicht darf ich unerwähnt lassen, dass die Remontantrose *Gloire de Margottin* ihre gerühmte Härte, selbst unter Erddecke, nicht bewährte. Dagegen liessen wir die *La France* schon mehrere Winter hindurch unbedeckt, heuer allerdings fiel sie der Kälte zum Opfer. *Capitain Christy* verträgt hier ziemlich gut die Erddecke. *Baronne de Rothschild*, *Lyonnais*, *Charles Verdier*, *Victor Verdier*, *Duchesse de Vallombrosa*, *White Baroness*, *Mabel Morrison*, *Antoine Monton* blieben unbedeckt und, obwohl hart beschädigt, am Leben; nur *Lyonnais*, *Duchesse de Vallombrosa* und *Antoine Monton*

¹ Meiner Remontantrose *Antonie Schütz* kann ich in dieser Beziehung volles Lob spenden. Sie hielt nicht nur bei mir, sondern auch im Garten des Herrn Stadtcassiers

W. Lissa als Hochstamm ganz unbedeckt aus.

erfroren bis zur Wurzel. Aus meinen Beobachtungen geht hervor:

1. Alle Rosen, als Buschrosen gezogen (Wurzelhalsveredelungen) ertragen den Winter besser als Hochstämme.

2. In einem und demselben Garten zeigen gleiche Sorten oft ein so verschiedenes Verhalten, dass sie z. B. hier erfrieren, dort aushalten; um wie viel grösser muss die Verschiedenheit in entfernt liegenden Gärten sein! Daraus kann geschlossen werden, dass das Verhalten einzelner Sorten in Bezug auf Durchwinterung in verschiedenen Ländern durchaus nicht gleich sein kann.

3. Rosen, in sonniger Lage gepflanzt, widerstehen der Kälte besser als jene im Seiten-, Halb- oder Ganzschatten, ohne Beschirmung durch Bäume, Sträucher u. s. w.

4. Bodenverhältnisse spielen hierbei eine grosse Rolle. Je trockener der Boden, umso eher überdauert die Rose schadlos den Winter. Schwerer, nasser Lehmboden tödtet zumeist das Oberholz; im leichten Sandboden wird, wenn sonst der Untergrund nicht nass, die Frostwirkung, stark abgeschwächt.

5. Es ist unleugbar, dass die Bedeckung der Rosen selbst den grössten Factor bildet und dass dann, wenn man bezüglich des Materials wählen kann, die Wahl sehr leicht ist. In der Mehrzahl der Fälle jedoch muss man nehmen, was man eben bei der Hand hat und ist deshalb der Streit, mit was Rosen zu decken sind, wahrhaft lächerlich. Ja noch mehr, in einem Winter bewährt sich Nadelholzreisig, im zweiten Erde, im dritten Sägespäne, im vierten Laub als

bestes Deckmaterial, während vielleicht die Rosen im fünften Winter (probatum est!) unter all diesem Material erfrieren, respective verfaulen.¹

6. Der späte Herbstschnitt und Entfernung unreifen Holzes und aller Blätter mit peinlicher Sorgfalt ist eines der besten Mittel, unsere Lieblinge gegen Frostwirkung zu sichern, da unreifes Holz, besonders unter Laub- und Erddecke, an den zarten Endspitzen zu faulen beginnt, wobei sich die Fäulniss auch später dem gesunden, ausgereiften Holze mittheilt. Einzelne, sogenannte Schwarzflecken am Rosenholze entstehen nur durch Aufliegen und Verwesen der Blätter, und sind umso unangenehmer, als nicht selten lange, schöne Triebe, oft sehr spät, sogar während der Blüthe, plötzlich absterben.

7. In Gegenden mit langen, schneereichen, selten durch Thauwetter gemilderten Wintern, ist Nadelholzreisig — mit Umsicht auf, unter und zwischen die Rosenzweige gelegt — das allerbeste Deckmaterial, unter welchem, wenn die Decke nicht allzuschwach angebracht wurde, sogar die feinsten Rosen anstandslos durchwintern.

8. Hoch obenan, obzwar unleugbar am kostspieligsten und mehr für Privatal als für Handelsgärtner passend, ist die Bedeckung mit Brettern, überhaupt jede Hohldeckung, besonders dann, wenn man nicht bemüsstigt ist, die Sträucher umzulegen, was allerdings bei Hochstämmen unausführbar ist. Bei

¹ Ein hiesiger Rosenfreund kam auf die Idee, seine Rosen mit Strassenstaub zu decken. Die Pflanzen hielten sich vortrefflich darunter, besonders *Maréchal Niel*, heuer hat auch dies Deckmaterial nichts genützt.

diesen muss man wenigstens dahin wirken, dass die Edelkronen nicht auf die Erde zu liegen kommen. Eine doppelte Umwandung und Bedachung ist erspriesslich, doch nicht *conditio sine qua non*. Die Bretter der Seitenwände und des Daches müssen mindestens 30 Centimeter von den Pflanzen entfernt sein, es dürfen sich keine grösseren Lücken zwischen ihnen befinden und sollte das äusserste Deckmaterial: Laub, Stroh erst dann aufgebracht werden, wenn das Thermometer wenige Grade unter Null zeigt. Bei der Bedachung ist durch schiefe Lage stets für hinreichenden Wasserabzug zu sorgen. Dort, wo Bretter theuer, Reisig aber leicht und billig zu bekommen ist, genügt oft ein Ueberspannen der Rosen mit Reifen, darüber Stroh- oder Schilfmatten, endlich Nadelholz- (am besten Fichten- oder Tannen-) Reisig.

9. Endlich gebraucht der Rosenfreund die weise Regel, die widerstandsfähigen Rosen getrennt von den weichen Sorten anzupflanzen. Besonders *Theerosen* pflanze man gruppenweise, um sie sorgfältiger decken zu können. Ein buntes Durcheinander der verschiedenen Sorten ist zwar für das Auge oft erfreulich und schön, aber selten praktisch, da man auch harte Rosen mit eindecken muss, was ganz überflüssig ist und nur die Arbeit und die Kosten vergrössert.

Buschrosen, auch Hochstämme, die nicht verpfahlt sind, sondern an Drähten befestigt werden, können, wenn sie in schnurgeraden Linien gepflanzt wurden und falls man sich einer einfachen aber sicheren Deckweise bedienen will, die nur geringe Anschaffungskosten erfordert, am schnellsten und wohlfeilsten in die Winterreife gebracht

werden, wenn man sie alle nach einer Richtung niederbiegt. Sie werden dann einfach mit Haken an der Erde befestigt, darauf Bretter in Zeltform angebracht, durch kleine Pfähle befestigt, die Endöffnungen mit Moos, Laub u. dgl. verstopft und nun erst von beiden Seiten entweder Erde angehäufelt oder Laub darüber geschüttet, eventuell eine Decke von Schilf, Kukuruzstroh darüber gebreitet. Kann man sich der Mäuse erwehren, so ist diese Winterdecke sehr leicht hergestellt, und da man die Bretter, wenn im Frühjahr trocken gestellt, jahrelang benutzen kann, auch nicht sehr theuer. Die Rosen, welche unter dieser Bedeckung hohl zu liegen kommen, erhalten sich frisch und gesund, besonders dann, wenn man Zeit gewann, sie vorher zu entblättern und zu beschneiden.

Die Varietäten der *Monats-* und der *Bengalrose* können, stark zurückgeschnitten, am einfachsten und billigsten vor Frost bewahrt werden, wenn man über sie alte Schwingkörbe, alte Kästen, Bienenkörbe u. dgl. stürzt und dann wenn ernstliche Kälte eintritt, das Ganze mit Laub oder strohigem Mist bewirft. In südlicheren Gegenden habe ich von Kukuruzstroh, welches ich dicht und zeltartig über die Pflanze binden liess, so dass die Nässe gut ablaufen konnte, eine recht brauchbare Winterdecke hergestellt. In Ermangelung von Stroh leistet Schilfrohr recht gute Dienste. Dass solche leichte Deckungen für den Norden nicht praktisch sind, da sie hohe Kältegrade nicht fernhalten, brauche ich wohl kaum zu bekräftigen.

Umständliche, oft kostspielige Art der Bedeckung, Absterben, im besten

Falle Missbildung der Rosenkrone und langjähriges Siechthum der Pflanze als unabweisbare Folgen der Kälte hält viele Rosenfreunde von fernerer Cultur ihrer Lieblinge ab, oder sie verzichten auf weichliche Sorten und wenden sich den sogenannten Landrosen (Einmalblühenden) zu, um Zeit, Geld, Mühe und Aerger zu ersparen. Betrachten wir die Sache beim rechten Lichte, so kommen wir zu der unumstößlichen Ueberzeugung, dass sich alle Rosen- (Neuheiten-) Züchter auf einer ganz falschen Fährte befinden. Anstatt die volle Aufmerksamkeit auf die Erziehung ganz harter, mehrmals blühender Sorten zu wenden, wird planlos an den einzelnen Gruppen herumgearbeitet. Was mich betrifft, so halte ich die sogenannten *Theehybriden* für keine solche epochemachende Erungenschaft, wie sie viele Rosengärtner darstellen, da sie den Wohlgeruch der echten *Thea* nicht geerbt, Härte, Wuchs, Bau, Füllung und Farbschmelz der Remontanten beiweitem nicht erreicht haben. Es ist ein unverzeihlicher, nur mit Hinsicht auf pecuniären Gewinn zu entschuldigender Fehler aller Neuheitenzüchter, dass sie die alte Gruppe der mehrmalsblühenden sehr harten *Damascener-* und *Portland-Rosen*, welche Varietäten vereinigt, die in Bezug auf Wohlgeruch und Bau oft nichts zu wünschen übrig lassen, total vernachlässigt und halbharte mit weichen Sorten gekreuzt haben. Ich halte die Vervollkommnung einzelner Gruppen und Species innerhalb ihrer streng gezogenen Grenzen für wünschenswerther, als die Verschmelzung vieler Gruppen in eine einzige, da jede Species (oder Gruppe) denn doch hervor-

ragende Eigenschaften hat, wegen welcher wir sie schätzen.¹

Wenn ich früher einmal sagte, dass wir uns noch im Anfangsstadium der Rosenzucht befinden; so halte ich auch heute noch diesen Ausspruch aufrecht. Diejenigen, welche etwa darüber den Kopf schütteln, frage ich: Haben wir denn eine ganz frostharte Remontantrose? Und wir müssen uns mit Beschämung sagen, dass wir noch gar nicht daran dachten, eine solche zu erzielen! Wie schön wäre es, könnten wir das odiose und kostspielige Eindecken unserer Rosen ganz umgehen! Warum wird in dieser Richtung nicht vorgeschritten? Ist es etwa unmöglich? Nein, und abermals Nein! Ich behaupte sogar, dass wir Theerosen gewinnen könnten (allerdings weder heute noch morgen) die, bei allen dieser Species anklebenden edlen Eigenschaften noch ein kräftiger Wuchs und absolute Winterhärte auszeichnen würde. Dass es mit der Neuzüchtung ganz harter Varietäten so sehr hapert, haben wir einzig und allein der Modethorheit, der Nachäffung fremder Nationen zuzuschreiben. Zum Unglück für uns Nordländer liegt der Schwerpunkt der Neuheiten- (überhaupt der Rosen-) Zucht in den Händen der Franzosen und Engländer, die unter milderem Himmelsstrichen lebend, das Bedürfniss nach frostharten Rosen nicht im entferntesten haben. Was

¹ Wenn das Hybridisiren noch länger so ausgeübt wird, wie in den letzten Jahren (d. h. consequent auf die Erziehung der *Theehybriden* hingearbeitet wird), laufen wir Gefahr, bald nur eine Rosengruppe zu besitzen, die aller Originalität entbehrt. Schon haben wir zweifelhafte *Thea* und *Noisetten* und es giebt Varietäten, die die Merkmale vieler Classen in sich vereinigen!

läge z. B. einem Nabonnand an einer Theerose, die unsere nordischen Winter unbedeckt ertrüge? Gar nichts!

Wohlan! Emancipiren wir uns! Nehmen wir die hochnordischen Arten, und es giebt deren eine erkleckliche

Anzahl, die oft reich und schön blühen, in den Kreis unserer Arbeiten und Studien und wir werden das vorgesteckte Ziel: „Mehrblühende, vollkommen frostharte Rosenvarietäten“ zwar langsam, aber doch sicher erreichen!

Einige Oxalis-Arten.

Während in unserer Heimat von der Gattung *Oxalis* nur drei Arten vorkommen, ist diese in Südafrika inclusive Madagascar und dem tropischen und subtropischen Amerika durch mehr als 220 Arten vertreten. Es ist natürlich, dass sich bei einer solch grossen Artenzahl auch eine nicht geringe Formendifferenz constatiren lässt. Hildebrand versuchte deshalb wegen der Schwierigkeit der systematischen Eintheilung der *Oxalis* eine solche einzuführen, welche auf ihrer Lebensweise beruht. Es dürfte unsere Leser gewiss interessieren, diese kennen zu lernen, nachdem die *Oxalis* sich allgemein einer nicht geringen Vorliebe erfreuen.

Es giebt 1. einjährige oder kurzlebige Arten; wie *O. rosea* Jacq. und *O. micrantha*.

2. Perennirende Arten mit fleischigem, aber nicht sich nachträglich verdickendem Stengel wie *O. Ortgiesi*, *O. pubescens*.

3. Strauchige, zum Theil kletternde Arten wie *O. rhombifolia* Jacq., *O. scandens* H. V.

4. Mit überwinternden Ausläufern wie *O. stricta* L.

5. Die Ausläufer mit fleischigen Schuppen bedeckt, oder die

Hauptachse wird fleischig oder das Rhizom durch die fleischigen Blattbasen beschuppt.

6. Perennirend durch Knollen und Zwiebelbildung. In diese Gruppe gehören die meisten Arten.

Nahezu alle *Oxalis* sind schönblühend, von langer Blüthendauer und ausserdem besitzen einige davon ein hübsch geziertes Laub. Dieser Eigenschaft wegen wird ein Theil der vorerwähnten Arten blumistisch verwerthet und nicht ohne Erfolg. Wir erwähnen hier z. B. den prächtig dunkel-rosenroth blühenden *O. Bowiei*, der seine nahe 5 Centimeter breiten Blumen bis zum October entfaltet, um dann seine Ruheperiode zu beginnen. Dieser schönsten aller Sauerkleearten lassen sich aber auch andere anreihen, die ebenso vortheilhaft verwendet werden können, zum Beispiel der altbekannte *O. Dieppi*, Fig. 74, dessen Heimat Mexiko ist, oder der aus demselben Lande stammende *O. lasiandra*, Fig. 75, dessen langgestielte Blumen fast blutroth gefärbt sind. Aehnlich diesen beiden Arten ist *O. cernua*, von der, obwohl es ein im Caplande und im südlichen Europa stark wucherndes Unkraut ist, eine reizende gefülltblühende Form existirt.